10. Sonntag im Lesejahr C

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“

Lesung: Gal 1,10(!)-19

Evangelium: Lk 7,11-17

Regelmäßig wird, wenn der Wandel der Zeit neue Fragen stellt
an kirchliche Lehren oder religiöse Praktiken,
dagegen argumentiert mit der Feststellung:

Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen.

Seine Gebote stehen fest, und wenn die Zeit daran Anstoß nimmt,
dann zeige das nur, wie sehr sie schon verkommen ist.

Dabei wird oft unhinterfragt zugrunde gelegt,
dass die strengere oder schwerere Alternative die Richtige sei,
die es zu wahren gilt,
und dass Anfragen daran nur versuchen sie aufzuweichen
oder zu verwässern.

Das Argument hat schon was, das jeder einsieht:

Denn wer um seiner Überzeugung willen auf vieles verzichtet
und große Opfer auf sich nimmt,
der zeigt, dass er von seiner Position wirklich überzeugt ist
und beweist das eben durch seine Entsagungen.

Wer dagegen eine moderatere Lösung vertritt,
der macht sich leicht verdächtig,
sich bloß einen bequemeren Weg zu suchen,
oder gar nur den Leuten nach dem Mund reden zu wollen.

Das darf absolut nicht sein,
betont Paulus in seinem heutigen Brief an die Galater,
wohl dem leidenschaftlichsten und heftigsten all seiner Briefe.

So schreibt er wörtlich:

*„Geht es mir denn um die Zustimmung der Menschen,
oder geht es mir um Gott?*

*Suche ich etwa Menschen zu gefallen? Wollte ich noch den Menschen
gefallen, dann wäre ich kein Knecht Christi.“*

Und kaum einer kann ja mit seinem Leben da mithalten,
wenn man bedenkt, wie viele Opfer und Entbehrungen Paulus schon
für die Botschaft Christi auf sich genommen hat,
wie glaubwürdig also seine Verkündigung ist.

Nein, man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Und eine Lehre, die nur den Leuten nach dem Mund redet,
das geht überhaupt nicht.

Da ist er ganz radikal, so sehr,

dass er seine Gegner sogar zweimal ausdrücklich verflucht.

Richtig „fuchsteufelswild“ ist er da, der Paulus.

Was ihn so wild macht ist aber genau das Gegenteil von dem,
was wir eigentlich erwarten würden.

Das Unerhörte ist nämlich:

Ausgerechnet ihm, dem Paulus, wird vorgeworfen, lasch zu sein
und den Menschen nach dem Mund zu reden.

In seine Gemeinden in Galatien, die er missioniert und gegründet hat,
sind nun nämlich judaistische Christen gekommen und haben gelehrt,
dass die galatischen Christen auch das ganze Alte Testament
samt seinen Vorschriften zu befolgen haben,
also Beschneidung, Speise- und Reinheitsvorschriften usw.

Wo ängstliche Charaktere nun sagen würden:

„Dann machen wir das halt auch, dann sind wir auf der sicheren Seite.“

Da werden Wankelmütige eben überzeugt mit den üblichen Argumenten:

„Es geht doch um die größere Ehre Gottes,

und da kann man nie zu viel tun!“

oder:

„Für Gott muss man eben auch Opfer bringen, je mehr um so besser!“

oder eben auch:

„Die Menschen hätten sicher gerne den bequemeren Weg,

aber wer ihn proklamiert, der redet ihnen halt nach dem Mund.

Fest steht: Man muss Gott halt mehr gehorchen als den Menschen!“

Solche Argumenten sind aber für Paulus ein Schlag ins Gesicht!

Da fühlt er sich regelrecht öffentlich abgewatscht.

Ihm, der mehr als alle anderen geopfert und gekämpft hat,
ihm, dem die Ehre und Lehre Gottes immer das Wichtigste war,
ausgerechnet ihm wird unterstellt,

zu lasch zu sein und den Leuten nach dem Mund zu reden.

Das stinkt ihm natürlich gewaltig.

Und so weist er im Folgenden sehr emotional nach,

dass vielmehr er es ist, der seine Lehre an Gott ausrichtet

die anderen hingegen, auch wenn sie einen härteren Weg proklamieren,

damit doch nur Menschenlehre verbreiten.

Er erzählt von seinem lebenslangen Ringen mit Gott

und der so bitteren, ja geradezu traumatischen Erfahrung,

als er glaubte, entschieden und tatkräftig für Gott einzutreten,

indem er Stephanus steinigen lies und gegen Damaskus zog.

Und er berichtet, wie *„Gott ... mir in seiner Güte seinen Sohn offenbarte, damit ich ihn unter den Heiden verkündige.“*

Paulus hat erlebt,

dass der radikalere Weg nicht deswegen schon der richtige sein muss,
sondern auch leicht der schlimmste und ungerechteste sein kann.

Und dass 'mehr für seine Überzeugung tun' nicht automatisch bedeutet,
damit auch Gott die Ehre zu erweisen.

Paulus geht in die Wüste.

Paulus lässt sich auf Gott ein, lässt sich Zeit,

sein Gottesverständnis und folglich sein Leben neu zu ordnen.

Es muss uns zu denken geben,

dass Paulus vor und nach Damaskus mit jeder Faser seines Herzens
die Aussage voll unterschrieben hätte:

„Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen!“

obwohl die Positionen gegensätzlicher nicht hätten sein können.

Wenn also auch in modernen Diskussionen um Glaubens Themen

solche Statements immer wieder auftauchen

wie sie Paulus schon im Galaterbrief zitiert:
„Es geht um das, was Gott will, nicht darum, was die Menschen wollen“
(merken sie, wie einem da schon unterschoben wird,
dass das ein Gegensatz sei?)
oder: „Man muss Gott mehr gehorchen, als den Menschen“
dann sollte uns das klar sein:
Das ist richtig,
aber es ist kein Argument.